

wichtigen Beitrag zur genaueren Kenntnis der Zürcher Geistesgeschichte im Reformationsjahrhundert vorzulegen.

*Erich Bryner, Zollikon*

### **A Bibliography of the Works of Peter Martyr Vermigli**

Compiled by John Patrick Donelly, S. J. in collaboration with Robert M. Kingdon, with a Register of Vermigli's Correspondence by Marvin W. Anderson, Kirksville, Mo.: Sixteenth Century Journal Publishers 1990 (Sixteenth Century Essays and Studies 13), 216 S., ISBN 0-940474-14-X, Ln. US-\$ 50.-

Der aus Florenz stammende Peter Martyr Vermigli gehört zu den italienischen Theologen, die auf Grund der Verhältnisse in Italien nach 1540 den Weg in die Emigration wählten. Der bereits in Italien als Hebraist und Alttestamentler bekannte Theologe ging zuerst nach Straßburg und nach Cambridge. Nach weiteren Stationen wurde er 1556 nach Zürich berufen, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1562 wirkte. Vermigli war ein ausgesprochen produktiver Theologe und gefragter Gutachter. Jetzt haben mit John Patrick Donelly, Robert M. Kingdon und Marvin W. Anderson drei in der Vermigli-Forschung versierte Fachleute diese Bibliographie herausgegeben. Die Bearbeiter haben jede bisher bekannte Vermigli-Schrift bibliographisch (inbegriffen Besitzangaben von Bibliotheken) erfaßt; zu jeder Druckausgabe findet sich auch die Abbildung des Frontispizes.

Das Register der Korrespondenz verzeichnet die bisher bekannten Briefe mit einem Druck- oder Besitznachweis. Eine Übersicht über die theologischen Gegner Vermiglis und über die moderne Forschungsliteratur ergänzt das Werk. Ein ausführlicher Index ist beigegeben und erleichtert die Benutzung.

Mit dieser Bibliographie ist der Vermigli-Forschung ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben worden.

*Erich Wenneker, Alfeld (Leine)*

*Urs Altermatt*

### **Katholizismus und Moderne**

Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Aufl., Zürich: Benziger 1990, ISBN 3-545-25076-8, 469 S., Fr. 48.-

«Katholizismus und Moderne» ist aus Aufsätzen entstanden, die Urs Altermatt im Laufe der Jahre zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Schweizer Katholizismus verfaßte. Diese liegen nun, überarbeitet und durch weitere Beiträge ergänzt, als Buch vor. In fünf Kapiteln, denen je eine Einleitung vorangestellt

ist, die übersichtlich die Hauptthesen des folgenden Teils zusammenfaßt, schildert es die Entwicklung des Schweizer Katholizismus in der Zeit von 1848 bis ca. 1970 leicht verständlich und jeweils mit einleuchtenden historischen Beispielen veranschaulicht.

Besonderes Interesse, vor allem auch für die Geschichtsschreibung auf reformierter Seite, dürfte das erste Kapitel wecken. Denn in ihm stellt Altermatt seine sozial- und milieugeschichtliche Methode vor: Es geht ihm nicht um die Entwicklung der Institutionen, des Dogmas oder gewisser Ereignisse; vielmehr sucht er nach dem Alltäglichen, Durchschnittlichen, nach dem Typischen und Kennzeichnenden für den Katholizismus der behandelten Epoche. So fragt er nach der Identität, die sich Katholiken und Katholikinnen gaben, nach den Regeln und Formen, in denen sie diese auszudrücken pflegten. Dieser Ansatz bedingt es, die Erscheinungsformen des Katholizismus nicht allein im Rahmen der Kirchen- und Dogmengeschichte abzuhandeln, sondern im umfassenden geistes- und kulturgeschichtlichen Rahmen zu betrachten und einzuordnen.

Im zweiten Kapitel stellt Altermatt die Entwicklung des sogenannten katholischen Milieus dar: Der Schweizerische Bundesstaat wurde 1847/48 gegen den Widerstand der katholischen Kantone gewaltsam durchgesetzt, was die katholische Bevölkerung in eine Minderheiten- und Außenseiterlage versetzte. Dagegen schloß sich der Katholizismus, um seine Identität und Kultur zu bewahren, ab, einerseits in den katholischen Kantonen als «Bastionen», andererseits durch ein dicht gesponnenes Netz von Vereinen, in denen die einzelnen Katholiken und Katholikinnen in allen Lebensbereichen und selbst in der Diaspora unter sich bleiben konnten. So entwickelte sich das typische katholische Milieu, das seine Hochblüte zwischen 1920 und 1950 erlebte, bis es sich in den sechziger Jahren rasch aufzulösen begann.

Im dritten Kapitel beschreibt Altermatt den «Aufmarsch gegen den Zeitgeist»: Unter dem Druck der «fortschrittlichen» Mehrheit der Schweizer Bevölkerung bemühte sich der Katholizismus um innere Geschlossenheit, die Erneuerung der religiösen Praxis und um die Bildung und Aufklärung der katholischen Bevölkerung. Paradoxerweise waren es gerade diese Bemühungen, die den Katholizismus allmählich modernisierten.

Im vierten Kapitel beschreibt Altermatt den katholischen Alltag um 1950, als sich an der Oberfläche noch ein ungestörtes Bild traditioneller Frömmigkeit zeigte, in der Tiefe aber bereits Anzeichen der Auflösung dieses katholischen Milieus zu erkennen waren.

Im fünften Kapitel betrachtet Altermatt die heutige Situation des Katholizismus in der Schweiz, in der der offiziellen Kirche Konkurrenz von fundamentalistischen Kreisen einerseits, von Gemeinde- und Basisbewegungen andererseits erwächst, und erörtert mögliche Entwicklungen des Katholizismus, ohne aber eigentliche Prognosen zu wagen.

So ist ein anregendes Buch entstanden, das wärmstens zur Lektüre empfohlen werden kann. Einige wenige kritische Anmerkungen seien dennoch angebracht: Die informativen Karten auf den Innenseiten der Buchdeckel und die Tabellen im Anhang werden leider nirgends ausführlich besprochen und wirken daher als bloßes Beiwerk. Die terminologische Sorgfalt ist nicht immer befriedigend: So wirkt eine Vielzahl von Volks-, Alltags-, Durchschnitts-, Eliten-, Diaspora-Katholizismen eher verschleiern als erhellend; unzulässiger synonyme Wortgebrauch begegnet etwa, wenn auf S. 104 politische Fragmentierung und auf S. 106 politische Segmentierung als Bezeichnung für denselben Sachverhalt verwendet wird. Und schließlich scheinen mir auch die Quellen- und Belegnachweise in den Anmerkungen nicht immer so ausführlich und detailliert zu sein, wie es wünschbar wäre, vor allem bei Ergebnissen der «Oral history».

*Philipp Wälchli, Evillard*

*Irena Backus*

**Lectures humanistes de Basile de Césarée. Traductions Latines**

(1439–1618), Paris: Institut d'Etudes Augustiniennes 1990 (Etudes augustiniennes 125), 306 p., ISBN 2-85121-104-8

On ne saurait exagérer le prestige dont a joui Basile de Césarée auprès des humanistes. Sa fameuse «Lettre aux jeunes gens sur la lecture des auteurs profanes» a servi d'argument pour donner leur place aux auteurs antiques, en même temps que certaines lettres de Jérôme et quelques ouvrages d'Augustin, chez presque tous les humanistes. Mais le reste de son œuvre, continuellement traduit et édité entre le XV<sup>e</sup> et le XVII<sup>e</sup> siècle, était resté étranger au public savant. L'ouvrage d'Irena Backus comble avec bonheur cette lacune.

Se limitant volontairement aux traductions latines qui se sont succédé entre 1439, date du Concile de Florence, qui marque le début de la popularité de Basile en Occident, et 1618, date de l'édition gréco-latine qui contient la plus grande partie des traductions publiées le siècle précédent, I. Backus nous présente une étude rigoureuse qui porte à la fois sur les éditeurs, les traducteurs et surtout les sollicitations diverses dont l'œuvre de Basile a été l'objet. Etude qui s'avère extrêmement éclairante, non seulement sur l'œuvre de Basile et sa réception, mais aussi sur l'histoire littéraire et religieuse de toute cette période.

L'ouvrage comporte deux parties. La première nous offre, présentées dans l'ordre chronologique, les différentes éditions des «Opera Omnia» de Basile, tant en grec qu'en latin, entre 1515 (édition latine de Raphael Maffei Volaterranus) et 1547, date de l'édition de Gottfried, Tilmann et Méré. La seconde partie étudie, à propos d'œuvres précises (citons «De Opificio hominis», «de junio», «Attende tibi ipsi», «de ebrietate», «de vera virginitate»), les différen-